ETH zürich



KOF Bulletin

Nr. 129, Mai 2019

EDITORIAL 2

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

- Digitalisierungseffekt: Neue Jobs in Schweizer Unternehmen 3
- Wie die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten vorankommt 4
- Steuern: Günstigere Konditionen für grosse Unternehmen 6
- Wie gut arbeiten die Akteure der Berufsbildung zusammen? 9
- KOF Konjunkturumfragen: Lage der Unternehmen wird schwieriger 12

KOF INDIKATOREN

- KOF Beschäftigungsindikator: Grosse Unterschiede zwischen den Branchen 14
- Dämpfer für das KOF Konjunkturbarometer 16

ÖKONOMENSTIMME 17

AGENDA 18

KOF Konjunkturforschungsstelle

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Ist es diesmal anders? Wenn über die Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt diskutiert wird, steht diese Frage meist im Zentrum. In der Vergangenheit machten technologische Fortschritte die menschliche Arbeitskraft in vielen Bereichen überflüssig. Sie haben aber auch zahlreiche neue Jobs geschaffen, weshalb uns die Arbeit noch nicht ausgegangen ist. Ob das in Zukunft so bleibt, ist unklar. Eine neue Studie zeigt nun: In der Schweiz gibt es Hinweise, dass der Arbeitsmarkt als Ganzes bisher von der Digitalisierung profitiert hat. Mehr dazu lesen Sie im ersten Beitrag. Auch der zweite Beitrag behandelt den Arbeitsmarkt, und zwar den deutschen. Dieser steht vor der Aufgabe, Menschen zu integrieren, welche in den vergangenen Jahren vor dem Syrienkrieg und anderen Konflikten nach Europa geflüchtet sind. Die Gemeinschaftsdiagnose, die Konjunkturprognose für Deutschland, an der auch die KOF beteiligt ist, ging der Frage nach, wie gut diese Integration vorankommt. Die Ergebnisse sind auch für die Schweiz relevant, da die Herausforderungen hier ähnlich sind. Der dritte Beitrag beantwortet die Frage, ob sich die Steuerbelastung von nationalen und multinationalen Unternehmen unterscheidet. In den letzten beiden Beiträgen erfahren Sie schliesslich, wie gut die Akteure im Schweizer Bildungssystem zusammenarbeiten und wie die neusten Ergebnisse der KOF Konjunkturumfragen aussehen. So viel vorweg: Die Geschäftslage der Schweizer Unternehmen hat sich im April erneut verschlechtert.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre,

Franziska Kohler und Anne Stücker

KONJUNKTUR UND FORSCHUNG

Digitalisierungseffekt: Neue Jobs in Schweizer Unternehmen



Digitale Technologien stellen für den Arbeitsmarkt eine grosse Herausforderung dar. Eine neue Studie zeigt: Investieren Schweizer Firmen in die Digitalisierung, gehen zwar gewisse Arbeitsplätze verloren. Unter dem Strich kommen aber mehr neue Stellen dazu.

In der Vergangenheit haben technologische Fortschritte die menschliche Arbeitskraft in vielen Bereichen überflüssig gemacht. Sie haben aber auch zahlreiche neue Jobs geschaffen. Dieses Mal könnte es jedoch anders sein: Der Automatisierung durch digitale Technologien könnten mehr Arbeitsplätze zum Opfer fallen, als neue entstehen. Eine 2017 publizierte Studie kam denn auch zum Schluss, die Automatisierung bedrohe 47 Prozent aller Arbeitsplätze in den USA.

Wie sieht es in der Schweiz aus? Hierzulande gibt es Anzeichen, dass der Arbeitsmarkt als Ganzes von den technologischen Fortschritten bislang profitiert hat. In einer sich im Druck befindenden Studie haben Martin Wörter (KOF) und Benjamin Balsmeier (University of Luxembourg) untersucht, inwiefern Investitionen in digitale Technologien mit dem Aufbau oder Abbau von Arbeitsstellen in Schweizer Firmen zusammenhängen.

Die Studie arbeitet mit zwei Datensätzen: einer Umfrage zu Digitalisierungsaktivitäten von Schweizer Firmen (2016) und dem Swiss Innovation Survey (SIS, 2015). Beide Befragungen basieren auf dem KOF Unternehmenspanel, das eine repräsentative Stichprobe von Schweizer Unternehmen ist. Die Autoren haben mit Hilfe dieser Datensätze untersucht, ob Investitionen in neue Technologien in der jüngsten Vergangenheit mit Beschäftigungsveränderungen in den untersuchten Unternehmen zusammenhängen. Und sie haben in einem zweiten Schritt betrachtet, ob sich die Beschäftigungseffekte je nach Art der eingesetzten digitalen Technologien unterscheiden.

Art der Technologie spielt eine grosse Rolle

Dabei zeigt sich, dass Investitionen in die Digitalisierung durchaus mit einer Veränderung der Belegschaft verbunden sind. Die Zahl der hoch qualifizierten Angestellten steigt, während jene der gering qualifizierten Angestellten leicht abnimmt. Konkret: Erhöhte ein Unternehmen der

Stichprobe seine Investitionen in die Digitalisierung während des Untersuchungszeitraums um 100 000 Franken, entstanden in derselben Firma im Schnitt rund 5.8 neue Stellen für hoch qualifizierte Angestellte, während die Zahl der Stellen für Geringqualifizierte um 2.3 sank. Unter dem Strich und über alle Qualifikationsstufen hinweg ergab sich in der Studie ein Plus von 1.6 Jobs pro 100 000 investierte Franken.

Zudem zeigt die Untersuchung, dass der Beschäftigungseffekt von der Art der eingesetzten Technologien abhängt. Der Effekt zeigt sich nur bei Firmen, die maschinenbasierte digitale Technologien verwenden wie Roboter, 3D-Drucker oder das IoT (Internet der Dinge). Investieren Firmen in nicht maschinenbasierte digitale Technologien (ERP, CRM, Soziale Medien, E-Commerce), ergibt sich kein signifikanter Zusammenhang. Diese Resultate decken sich mit der Ansicht, dass neue Technologien die Beschäftigung vor allem dort beeinflussen, wo Maschinen durch den Zugriff auf Daten, Rechen- und Kommunikationstechnologien gestärkt werden. In dem Bereich also, in dem der technologische Fortschritt während der letzten Jahre am grössten war.

Die Autoren schliessen aus den Ergebnissen, dass sich der Kampf um Fachkräfte in Zukunft wohl verschärfen wird. Sie raten den Unternehmen, mehr Zeit und Ressourcen in die Rekrutierung und Bindung von hoch qualifizierten Angestellten zu investieren. Denn schon jetzt beklagten viele Firmen einen Mangel an Fachkräften – auch in der Schweiz, einem Land mit einem hohen Anteil hoch qualifizierter Arbeitskräfte.

Durch den Rückgang der Stellen für gering qualifizierte Angestellte besteht laut den Autoren zudem die Gefahr, dass die Ungleichheit innerhalb der Bevölkerung zunimmt. Es sei deshalb unerlässlich, Instrumente zu entwickeln, die mögliche negative Folgen einer solchen Entwicklung minimierten. Gering und mittel qualifizierte Angestellte müssten dabei unterstützt werden, Fähigkeiten zu erwerben, mit denen sie neue, im Zuge der Digitalisierung entstandene Aufgaben übernehmen können.

Ansprechpartner
Martin Wörter | woerter@kof.ethz.ch

Literatur

Balsmeier, B. and M. Wörter (2019): Research Policy. https://doi.org/10.1016/j.respol.2019.03.010 →

Frey, C. B. and M. A. Osborne (2017): The future of employment: how susceptible are jobs to computerization? Technol. Forecast Soc. Change 114, 254–280.

Wie die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten vorankommt

Bei der Integration der jüngsten Flüchtlingskohorte in den deutschen Arbeitsmarkt gibt es deutliche Fortschritte. Das ist auch für die Schweiz von Bedeutung.

Im Zuge des Syrienkriegs und anderer Konflikte kamen in den vergangenen Jahren mehrere Millionen Geflüchtete nach Europa, einige davon in die Schweiz. Seit dem Jahr 2017 sind die Flüchtlingszahlen deutlich gesunken, liegen aber immer noch über den Niveaus vor 2015. De facto bleiben viele der Geflüchteten über mehrere Jahre in Europa, teilweise auch für immer.

Die Gemeinschaftsdiagnose, an der sich auch die KOF beteiligt, ist der Frage nachgegangen, wie gut die Integration der Geflüchteten in den deutschen Arbeitsmarkt vorankommt. Die Ergebnisse sind auch für die Schweiz relevant, da sich hier ähnliche Herausforderungen stellen.

Die in der jüngeren Vergangenheit nach Deutschland Geflüchteten haben weniger gute individuelle Voraussetzungen für eine Integration in den Arbeitsmarkt als frühere Kohorten. Hierbei spielen ungünstigere Bildungsvoraussetzungen, die langen Asylverfahren sowie erhöhte Risiken posttraumatischer Belastungsstörungen



eine Rolle. Gleichwohl sind bei der Integration der jüngsten Flüchtlingskohorte in den deutschen Arbeitsmarkt deutliche Fortschritte festzustellen.

Geflüchtete verstärkt in den Erwerbsprozess integriert
Im zweiten Halbjahr 2017 gingen 21% der seit dem Jahr 2013 Geflüchteten einer Erwerbstätigkeit nach. Im zweiten Halbjahr 2016 waren es bloss 9% gewesen. Für das Jahr 2018 liegen noch keine Angaben vor, allerdings gibt es aktuelle Zahlen für Personen aus den acht wichtigsten Asylherkunftsländern (Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien). Diese Gruppe umfasst derzeit rund 1.2 Millionen Menschen, von denen sich im Januar 2019 rund 32% in einer Beschäftigung befanden – ein Anstieg um 7 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr. Zum Vergleich: Die Beschäftigungsquote aller ausländischen Personen in Deutschland betrug 50% (+2.7 Prozentpunkte), bei den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit lag die Quote bei 69% (+0.3 Prozentpunkte).

Für die Schweiz liegen leider keine Zahlen zur Erwerbssituation von Personen vor, die im Zuge der verschiedenen Konflikte 2013 in das Land gekommen sind. Für einen groben Vergleich können allerdings Zahlen einer Studie aus dem Jahr 2014 hinzugezogen werden, welche auf Basis von Registerdaten die Arbeitsmarktintegration früherer Flüchtlingszuwanderer in der Schweiz untersucht.

Die Studie unterscheidet zwischen den sogenannten «anerkannten Flüchtlingen» – Personen, deren Antrag auf Asyl gutgeheissen wurde – sowie den «vorläufig Aufgenommenen» – Personen, deren Asylgesuch zwar abgelehnt wurde, deren Wegweisung allerdings beispielsweise wegen eines Krieges im Herkunftsland nicht vollzogen werden kann. Es zeigte sich, dass die Erwerbstätigenquote der vorläufig Aufgenommenen fünf Jahre nach der Einreise in die Schweiz bei rund einem Fünftel liegt. Die Erwerbstätigenquote anerkannter Flüchtlinge lag zu jenem Zeitpunkt etwa bei einem Drittel.

Zwar bewegen sich diese Zahlen in ähnlichem Rahmen wie jene in Deutschland für die Geflüchteten aus dem Jahr 2013. Allerdings fokussiert die genannte Studie auf Personen, welche bei der Einreise 25 bis 50 Jahre alt und damit im besten Erwerbsalter sind, was die Resultate für die Schweiz besser darstellt, als sie effektiv sind. Denn insgesamt ist die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen in der Schweiz im internationalen Vergleich tief – trotz eines sehr integrativen Arbeitsmarkts mit einer hohen Erwerbsbeteiligung anderer Zuwandererkategorien.

Dabei dürften rechtliche und regulatorische Hürden, welche den Flüchtlingen bei der Erwerbsaufnahme in den Weg gestellt werden, eine bedeutende Rolle spielen. Es ist daher positiv zu werten, dass die Arbeitsmarktbeteiligung von vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen in den jüngsten Zahlen der Asylstatistik gestiegen ist. Eine Entwicklung, die das Staatssekretariat für Migration unter anderem auf grössere Integrationsanstrengungen verschiedener staatlicher Stellen zurückführt.

Halb so hoher Bruttoverdienst wie andere Beschäftigte
In Deutschland hingegen dürfte die derzeit relativ hohe Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts ein Grund für die substanziellen Fortschritte bei der Integration von Geflüchteten sein. Allerdings bestehen hinsichtlich des Anforderungsniveaus und der ausgeübten Tätigkeiten erhebliche Unterschiede zur sonstigen Bevölkerung. Rund 50% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus den acht wichtigsten Asylherkunftsländern gehen einer sogenannten Helfertätigkeit nach (Anteil von Helfertätigkeiten an der Gesamtbeschäftigung: 16%). Auch arbeiten Personen aus diesen Ländern vorwiegend in wenigen Dienstleistungsbereichen wie dem Gastgewerbe und der Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit), welche einen eher geringen Anteil an der Gesamtbeschäftigung haben.

Beispielsweise sind 14% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bzw. 40% der ausschliesslich geringfügig Beschäftigten aus den genannten Ländern im Gastgewerbe tätig. Der Anteil dieses Sektors an der Gesamtheit der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt dagegen nur bei 3%, bei den ausschliesslich geringfügig Beschäftigten sind es 13%. Aufgrund des geringeren Anforderungsniveaus liegt der mittlere Bruttomonatsverdienst der vollzeitbeschäftigten Geflüchteten nur etwas mehr als halb so hoch wie der Median der Verdienste aller Vollzeitbeschäftigten.

Die fortschreitende Technologisierung dürfte die Herausforderungen bei der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen aus Krisen- und Entwicklungsländern und allgemein von Personen mit geringen Ausbildungsniveaus in Zukunft weiter erhöhen. Allerdings hängen die Arbeitsmarktchancen dieser Personen auch von politischen Entscheiden hinsichtlich der Flexibilität und Durchlässigkeit des Arbeitsmarkts sowie hinsichtlich geeigneter aktivierender Arbeitsmarktmassnahmen ab.

Die KOF berät hier die Schweizer Politik mit ihrer evidenzbasierten Forschung. So untersucht sie derzeit im Rahmen eines Projektes mit dem Eidgenössischen Departement für Wissenschaft, Bildung und Forschung, wie die Vermittlung von potenziell benachteiligten Personen durch die regionalen Arbeitsvermittlungszentren verbessert werden könnte.

Ansprechpartner
Heiner Mikosch | mikosch@kof.ethz.ch
Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch

Die ausführliche Gemeinschaftsdiagnose finden Sie auf unserer Webseite:
www.kof.ethz.ch →

Literatur

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Eine Bestandsaufnahme, in: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Konjunktur deutlich abgekühlt – Politische Risiken hoch, Gemeinschaftsdiagnose #1-2019, Halle (Salle), April 2019.

KEK – CDC Consultants und B,S,S. Volkswirtschaftliche Beratung (2014): Erwerbsbeteiligung von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt, Studie im Auftrag des Bundesamtes für Migration (BFM).

Siegenthaler Michael (2016): Der (zu) kleine Einfluss der Flüchtlingszuwanderung auf den Schweizer Arbeitsmarkt.
www.oekonomenstimme.org →

Steuern: Günstigere Konditionen für grosse Unternehmen

Multinationale Unternehmen (MNEs) profitieren von tieferen effektiven Steuersätzen als nationale Konzerne. Die Differenzen beruhen auch auf Unterschieden in der Verhandlungsmacht gegenüber dem Staat. Grosse Firmen können Abzüge mit Steuerbehörden aushandeln und somit ihre Belastung individuell reduzieren.

Multinationale Unternehmen spielen eine immer grössere Rolle in nationalen und internationalen Wirtschaftskreisläufen. Sie sind nicht nur profitabler, produktiver und grösser, sondern zahlen auch höhere Löhne als Unternehmen, die nur national aktiv sind. Wenn grosse Konzerne jedoch kaum Unternehmenssteuern zahlen, führt das zu Frustration und lautstarkem öffentlichen Protest. Die Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) schätzt, dass jährlich zwischen 4% und 10% der weltweiten Unternehmenssteuereinnahmen (also 100 bis 240 Mrd. US-Dollar) durch Steuervermeidungspraktiken verloren gehen.

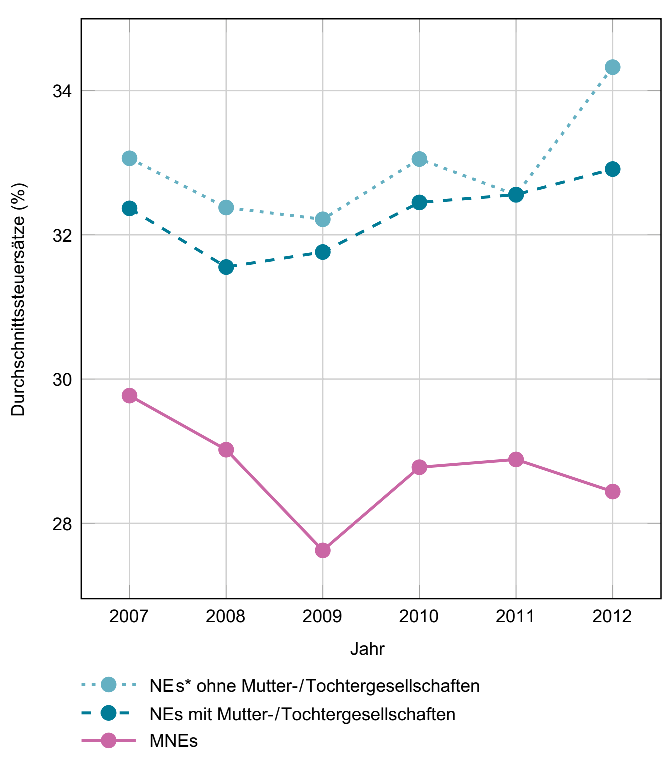
Im Gegensatz zu kleinen und mittleren Unternehmen und solchen, die nur in einem Land tätig sind, können multinationale Firmen ihre Steuerbelastung auf drei Arten reduzieren:

1) Ausländische Tochtergesellschaften ermöglichen es MNEs, Gewinne einfacher ins Ausland zu verlagern, um der Besteuerung in Hochsteuerländern zu entgehen.
2) Ausländische Tochtergesellschaften signalisieren ein höheres Mass an Mobilität, als es bei vergleichbaren nationalen Unternehmen (NEs) der Fall ist. Das stärkt die Position von MNEs in Verhandlungen mit nationalen Regierungen im Vergleich zu NEs.

3) Die grössere wirtschaftliche Bedeutung von MNEs im Vergleich zu NEs (in Bezug auf Gewinne, Beschäftigte etc.) erhöht diese Verhandlungsmacht noch weiter.

Diese drei Aspekte können zu Steuersätzen für Unternehmensgewinne führen, die für multinationale Unternehmen erheblich niedriger sind als für vergleichbare nationale Firmen (siehe G 1). Klassische Gewinnverlagerungskanäle wie Transfer-Pricing (Verrechnungspreise zwischen verschiedenen Bereichen eines Unternehmens), Schuldenverschiebung oder Patentverlagerung mit Lizenzzahlungen wurden schon identifiziert und durch koordinierte Massnahmen von internationalen Organisationen angesprochen.

G 1: Durchschnittlicher effektiver Steuersatz pro Unternehmenstyp in Frankreich. Jahre 2007 bis 2012



*NEs: nationale Unternehmen
MNEs: multinationale Unternehmen

Quelle: Orbis-Datenbank

Ein neues Arbeitspapier von Egger, Strecker und Zoller-Rydzek (2018) fokussiert auf einen anderen Kanal, der besonders mit den Aspekten 2) und 3) zusammenhängt: die Verhandlungen zwischen Steuerbehörden und Unternehmen. Unternehmen können mögliche Abzüge mit Steuerbehörden aushandeln und somit ihre Belastung individuell reduzieren. Verbindliche Steuervorbescheide sind ein wichtiges Instrument in diesem Verhandlungsprozess. Sie ermöglichen es Unternehmen, mit den Steuerbehörden Kontakt aufzunehmen und die Abzüge für ihre möglichen Investitionen abzuklären, bevor diese getätigt wurden. Fast alle europäischen Länder und die USA verwenden solche Steuervorbescheide.

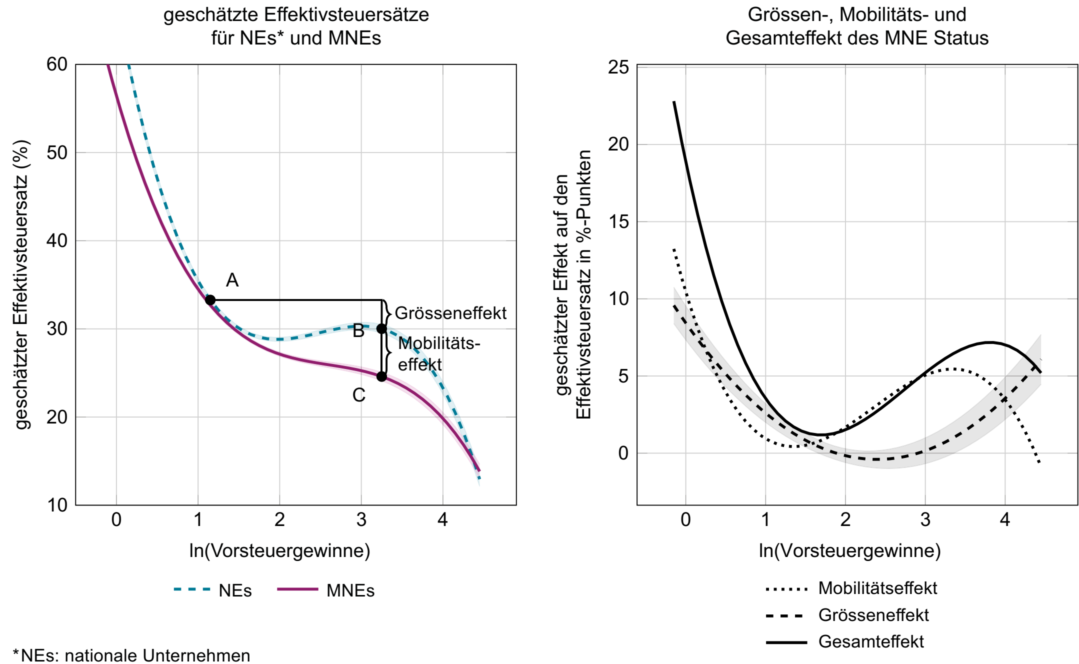
Wertvoller für die Steuerbehörden

Bei der Erteilung von steuerlichen Zugeständnissen durch den Staat sind MNEs in zweierlei Weise bevorzugt. Erstens sind sie im Durchschnitt grösser und deutlich rentabler als NEs. Dies macht sie für die Steuerbehörden wertvoller, weshalb diese bereit sind, bessere Geschäfte mit grösseren Unternehmen abzuschliessen. Zweitens sind multinationale Unternehmen durch ihre internationalen Mutter-/Tochtergesellschaften mobiler und können glaubwürdiger damit drohen, ihre Aktivitäten ins Ausland zu verlagern sowie im verhandelnden Land keine oder deutlich weniger Steuern zu zahlen. Diese glaubwürdigere Auslandsalternative verstärkt ihre Verhandlungsmacht und kann die Steuerbehörden zu weitreichenden Zugeständnissen zwingen.

Empirisch ist es schwierig, die verschiedenen Faktoren, die zu steuerlichen Unterschieden zwischen MNEs und NEs beitragen – Gewinnverlagerung und Steuerverhandlungen –, zu separieren. Indem für die verschiedenen Gewinnverlagerungskanäle kontrolliert wird und multinationale Firmen präzise mit nationalen Firmen verglichen werden, können die Verhandlungskomponenten der Steuerlücken quantitativ isoliert werden und der Effekt der Unternehmensgrösse vom Effekt der Unternehmensmobilität getrennt werden. Bei einem solchen Vergleich für Frankreich zeigt sich: MNEs profitieren dort von einem mehr als 6 Prozentpunkte niedrigeren effektiven Unternehmenssteuersatz als vergleichbare NEs nach Gewinnverlagerungen (siehe G 2).

Insbesondere führt der Grösseneffekt zu regressiven Effektivsteuertarifen, also zu sinkenden Effektivsteuersätzen für Unternehmen mit grösseren Vorsteuergewinnen. Dieser Zusammenhang zeigt sich sowohl bei MNEs als auch bei NEs. Das weist auf einen Grösseneffekt hin, der unabhängig vom Unternehmenstyp besteht und für MNEs nur grösser ist, weil diese im Durchschnitt grösser als NEs sind. Insgesamt scheinen sowohl nationale als auch multinationale Firmen in der Lage zu sein, niedrigere Unternehmenssteuersätze mit den französischen Behörden auszuhandeln, sofern sie grösser beziehungsweise profitabler als andere sind. MNEs profitieren des Weiteren aufgrund ihrer glaubwürdigeren Mobilität von einer zusätzlichen Senkung ihrer Unternehmenssteuersätze, die für NEs unerreichbar bleibt.

G 2: Geschätzte effektive Steuersätze



*NEs: nationale Unternehmen
MNEs: multinationale Unternehmen

Quelle: Orbis-Datenbank und eigene Berechnungen

Aus G 2 lässt sich ableiten, welche Effekte zum Tragen kommen, wenn ein durchschnittliches nationales Unternehmen zufällig zu einem durchschnittlichen multinationalen Unternehmen wird. Beginnend bei Punkt A, wird das NE im Durchschnitt grösser, rutscht durch den Grösseneffekt zu Punkt B und landet durch den Mobilitätseffekt auf dem Steuersatz für MNEs (Punkt C). Diese Effekte wurden auch über die gesamte Bandbreite aller Vorsteuergewinne berechnet (rechtes Panel).

Eine vereinfachte Rechnung ergibt, dass die bessere Verhandlungsposition von MNEs zu durchschnittlichen Steuerersparnissen von 20 000 Euro pro Jahr und MNE führt. Bei geschätzt 17 500 multinationalen Unternehmen in Frankreich bedeutet das: Jährlich werden über 360 Mio. Euro wegverhandelt.

Eine ausführliche Version dieses Beitrags finden Sie auf unserer Website bei den KOF Analysen.
www.kof.ethz.ch →

Ansprechpartner

Peter Egger | egger@kof.ethz.ch
Nora Strecker | strecker@kof.ethz.ch

Wie gut arbeiten die Akteure der Berufsbildung zusammen?

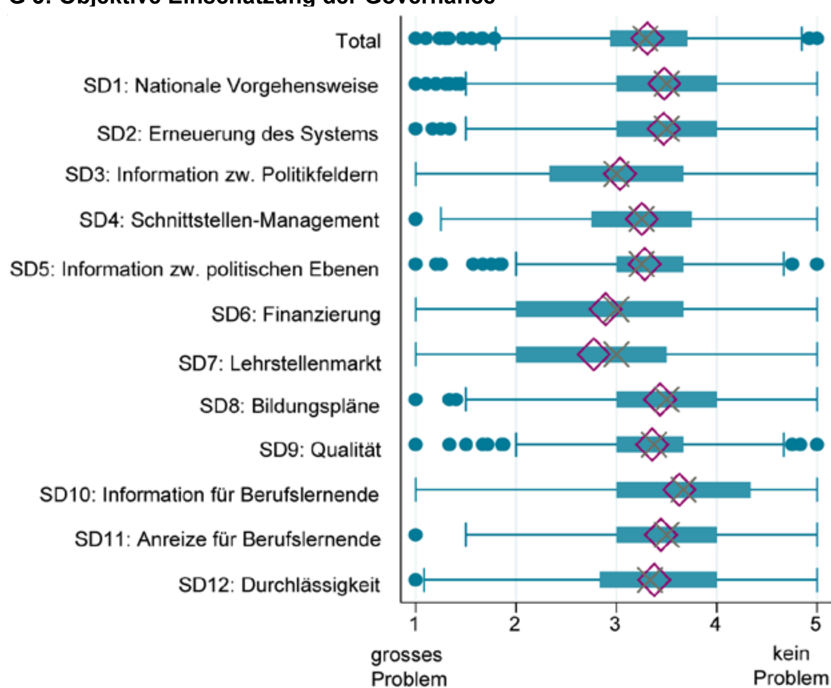
In einer neuen Studie hat die KOF die Kooperation zwischen den Akteuren im Schweizer Bildungssystem untersucht. Dabei zeigt sich, dass diese generell zufrieden sind mit der Zusammenarbeit. Bei der Kooperation mit dem Bund gibt es allerdings Verbesserungspotenzial.

Die KOF Forschungsabteilung für Bildungssysteme hat eine Auswertung zur Steuerung des Schweizer Berufsbildungssystems abgeschlossen. Im Zentrum der im Auftrag des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) durchgeführten Studie stehen folgende Fragen:

a) Wie gut ist die Governance[1] innerhalb des Berufsbildungssystems Schweiz?
b) Wie gut ist die Governance von System-Schnittstellen?

Als wichtige Governance-Thematik bezeichnet das SBFI die Verbesserung des Systemwissens bei den Akteuren der Berufsbildung auf nationaler Ebene, konkret: das Wissen dieser Akteure über ihre eigene Rolle und ihre Bedeutung für das Gesamtsystem. Daraus sollen Erkenntnisse gewonnen werden, wo und bei wem das Systemwissen gut ist und wo allenfalls Verbesserungspotenzial existiert.

G 3: Objektive Einschätzung der Governance



Hinweis: Die Grafik stellt die objektive Einschätzung in Boxplots dar, wobei die Box die mittleren 50% der Daten darstellen (zwischen 25%-Quartil und 75%-Quartil). Die Antennen stellen die Werte ausserhalb der Box dar. Ausreisser werden durch die Punkte gekennzeichnet. Ein pinkfarbenes Karo zeigt das arithmetische Mittel, ein graues X den Medianwert, welcher den Wert angibt, bei dem 50% der Daten darüber liegen und 50% darunter. N=1028-1532

[1] Dazu gehören gemäss SBFI folgende Aspekte: Überprüfen und Anpassen der verbundpartnerschaftlichen Organe hinsichtlich ihrer Notwendigkeit und Wirksamkeit (Kommissionen, Gefässe, Gruppen etc.); Stärken der Verbundpartnerschaft unter Nutzung neuer Technologien; Vereinfachen der Finanzflüsse und Verbessern der Anreizstrukturen; Gewährleisten der Finanzierungssicherheit (privat und öffentlich); Verbessern des Systemwissens bei den Akteuren der Berufsbildung auf nationaler Ebene; Verbessern der interkantonalen Zusammenarbeit mit dem Ziel der Harmonisierung; Stärken des verbundpartnerschaftlichen Auftritts in den Gremien der anderen Bildungsbereiche.

Die Umfrage wurde im Januar 2019 bei ausgewählten Akteuren der Schweizer Berufsbildung in Deutsch und Französisch durchgeführt. Insgesamt haben 2129 Personen an der Befragung teilgenommen, wobei alle Kantone und Wirtschaftszweige vertreten sind.

Verbundpartner sind mit dem Schweizer System relativ zufrieden

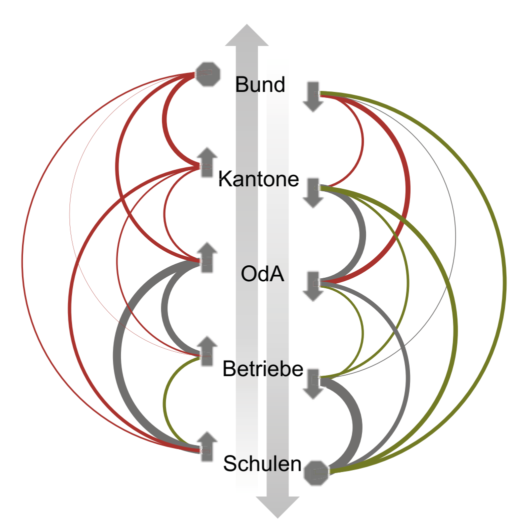
Die allgemeine subjektive Zufriedenheit der Verbundpartner mit der Governance des Berufsbildungssystems Schweiz ist relativ hoch und liegt im Durchschnitt aller Befragten bei 3.7 (auf einer Skala von 1 bis 5). Die Zufriedenheit pro Steuerungsdimension schwankt im Durchschnitt zwischen 3.0 (Steuerungsdimension SD6: Finanzierung) und 3.9 (SD12: Durchlässigkeit). Damit darf angenommen werden, dass die Governance insgesamt zufriedenstellend ist. Internationale Vergleichswerte fehlen, da diese Umfrage bislang nur in der Schweiz durchgeführt wurde.

Bei der objektiven, detaillierteren Beurteilung der zwölf Steuerungsdimensionen (inklusive Teilfragen), welche ein Berufsbildungssystem auszeichnen, sind die Durchschnittswerte etwas tiefer, wie die Grafik 3 zeigt. Die Mittelwerte liegen zwischen 2.8 und 3.6. Verschiedene Akteure beurteilen einzelne Steuerungsdimensionen also leicht unterschiedlich.

Intensive Beziehungen zwischen Betrieben und Berufsfachschulen

Die Zusammenarbeit der Verbundpartner ist das A und O eines gut funktionierenden Berufsbildungssystems. Grafik 4 zeigt die Kooperationszufriedenheit und -intensität anhand von ausgewählten Netzwerkanalysen. Die intensivsten Kooperationsbeziehungen bestehen zwischen Betrieben und Berufsfachschulen. Im Weiteren fällt auf, wie intensiv die Schulen mit den Organisationen der Arbeitswelt (OdA) kooperieren. Diese Beziehungen werden als zufriedenstellend bis neutral bezeichnet, was als ausgesprochen positiv gewertet werden kann.

G 4: Zusammenarbeit der Akteure



Legende				
Bedeutung	Unzufrieden (1.0-3.0)	Weniger Zufrieden (3.0-3.7)	Zufrieden (>3.7-4.1)	Sehr Zufrieden (>4.1)
Data	Nicht benutzt, keine data	33%	33%	33%
———	Schwache Beziehung	▬▬	Starke Beziehung	

Hinweis: Die grauen Pfeile zeigen die Richtung der Beziehungen an, soll heissen, dass auf der linken Seite die Beziehungen der unterliegenden Akteure mit den oberliegenden Akteuren gezeigt wird, während auf der rechten Seite die Beziehungen der oberliegenden Akteure mit den unterliegenden Akteuren dargestellt sind. Diese Anordnung wurde für die Visualisierung gewählt und hat in keiner Weise mit einem Level zu tun, da die Kantone und OdA etwa auf dem gleichen Level anzusiedeln wären wie auch die Betriebe und Schulen. Die Dicke der Verbindungslinien stellt die Stärke der Beziehung dar, wobei eine dickere Linie eine stärkere Beziehung bedeutet. Die Farbe der Verbindungslinien symbolisiert die Zufriedenheit der Akteure mit der Zusammenarbeit. Diese Einfärbung stellt die Ergebnisse etwas überspitzt dar, da alle Akteure grundsätzlich mit der Zusammenarbeit zufrieden sind (alle Werte über 3). Um die Unterschiede jedoch erkennbar zu machen, werden die Angaben in drei Farben aufgezeigt. Grün steht für den Drittel der ausgehenden Akteure, der mit der Zusammenarbeit am meisten zufrieden ist (Werte über 4.1). Rot zeigt den Drittel der ausgehenden Akteure, der mit der Zusammenarbeit am wenigsten zufrieden ist (Werte unter 3.7) und Grau steht für den mittleren Drittel, was einer neutrale Einschätzung gleich kommt (zwischen 3.7 und 4.1).



Die Beziehungen zum Bund sind generell zwar nicht sehr intensiv; allerdings sind diejenigen, welche mit dem Bund zusammenarbeiten, eher weniger zufrieden. Ein Spannungsfeld, also weniger zufriedenstellende Beziehungen, besteht zwischen dem Bund und den OdA, und zwar in beide Richtungen. Hier gibt es Handlungsbedarf, denn die OdA spielen im dualen Berufsbildungssystem eine zentrale Rolle.

Handlungsempfehlungen und Ausblick

Aus den Resultaten können folgende Handlungsempfehlungen für das Berufsbildungssystem Schweiz abgeleitet werden:

1. Eine stärkere Integration von forschungsnahen und innovativen Unternehmen bei der Entwicklung von Lehrplänen und der Aktualisierung von Bildungsverordnungen könnte Innovation fördern. Solche Unternehmen könnten etwa bei der Rekrutierung von Betrieben für eine Reformkommission stärker miteinbezogen werden.
2. Die Art und Weise, wie sich Verbundpartner über den Zeitpunkt und den Inhalt der Erneuerung eines Lehrplanes (Curriculum) und einer Bildungsverordnung informieren, hat im internationalen Vergleich Verbesserungspotenzial.
3. Die Kooperationsbeziehungen zwischen Betrieben und Berufsfachschulen sind ausgesprochen intensiv und sollten durch die zuständigen Verbundpartner wertgeschätzt werden.
4. Ebenso sollten die OdA mit ihren Betrieben als tragende Akteure in der Verbundpartnerschaft Anerkennung finden. Sie arbeiten gut zusammen.
5. Die Kooperationsbeziehungen zwischen dem Bund und den OdA sollten reflektiert werden. Offensichtlich sind aufgrund der Rückmeldungen beide Seiten weniger. miteinander zufrieden. Diese Zusammenarbeit sollte weiter geklärt werden.

In Bezug auf die Governance von System-Schnittstellen können folgende Handlungsempfehlungen gegeben werden:

6. Unter dem Aspekt der Chancengleichheit soll geprüft werden, ob die Zulassungsvoraussetzungen für die allgemeinbildenden Bildungswege schweizweit harmonisiert werden können.
7. Die unterschiedliche Bedeutung von formalen Höheren Berufsbildungsabschlüssen gegenüber nicht formalen Hochschulkursen soll thematisiert werden.
8. Es besteht aus Sicht der Teilnehmer Handlungsbedarf bei der Umsetzung der Verfahren zur Anerkennung von non-formalen Lernleistungen (z.B. Besuch eines freiwilligen Kurses) und informellen Lernleistungen (z.B. Berufserfahrung).
9. Angesichts der grossen Bedeutung der Durchlässigkeit im gesamten Schweizer Bildungssystem sollte geprüft werden, wie die Information darüber verbessert werden kann.

Das Fazit aus dieser Studie lautet: Die Schweizer Berufsbildungs-Governance kann angesichts der sehr differenzierten Analyse und einer vergleichsweise hohen Zahl an Teilnehmenden als insgesamt gut beurteilt werden. Die Zusammenarbeit an der Basis der Berufsbildung darf als sehr intensiv und neutral bis gut bezeichnet werden. Sämtliche Stakeholder-Gruppen unterhalten mehr oder weniger intensive Beziehungen miteinander.

Generell beurteilen die im Gesetz verankerten Verbundpartner die Beziehungen mit den für die Umsetzung zuständigen Institutionen positiver als umgekehrt. Dies hat damit zu tun, dass sie meist über wesentlich mehr Informationen verfügen. Einzig die Beziehung zwischen den OdA und dem Bund ist weniger zufriedenstellend aus der Sicht der Teilnehmer. Hier ist bei den Kooperationsbeziehungen der grösste Handlungsbedarf angezeigt.

Ansprechpartnerin

Katherine Caves | caves@kof.ethz.ch

Literatur

Caves, Katherine M., Maria Esther Oswald-Egg, and Ursula Renold (2019): KOF Studies, vol. 127, Zürich: KOF Swiss Economic Institute, ETH Zurich, 2019.

Eine ausführliche Version dieses Beitrags finden Sie auf unserer Website bei den KOF Studien.
www.kof.ethz.ch →

KOF Konjunkturumfragen: Lage der Unternehmen wird schwieriger

Die Geschäftslage der Schweizer Unternehmen kühlt im April erneut ab. Der Geschäftslageindikator sinkt bereits den fünften Monat in Folge (siehe G 5). Bis auf das Baugewerbe und die Projektierung bekunden alle Wirtschaftsbereiche seit Jahresbeginn Mühe, ihre Geschäftslage zu halten. Die Erwartungen der Unternehmen für das kommende halbe Jahr haben sich dagegen nicht mehr weiter verschlechtert.

Nach Wirtschaftsbereichen unterschieden, zeigt sich im April ein uneinheitliches Bild. Die Geschäftslage im **Verarbeitenden Gewerbe** kühlt weiter ab, sie verschlechtert sich damit den fünften Monat in Folge. Sowohl die binnen- als auch die exportorientierten Firmen sind mit ihrer Geschäftslage weniger zufrieden als bisher (siehe T 1). Obwohl die Produktion kaum noch ausgeweitet wurde, sinkt der Auftragsbestand und die Fertigwarenlager füllen sich. Dieses Muster deutet auf eine Nachfrageabschwächung hin.

Hinsichtlich des Bestellungseingangs und der Produktion sind die Erwartungen der Unternehmen für die nächste Zeit zwar weniger positiv als noch im Frühjahr des Vorjahres, sie rechnen aber dennoch mit weiteren Steigerungen. Die Firmen stellen sich somit auf eine weiter abnehmende Dynamik ihrer Geschäfte ein, sie rechnen aber nicht mit einer abrupten Bremsung oder gar Schrumpfung.

Verbesserte Geschäftslage im Baubereich und im Detailhandel

In den mit der Bauaktivität verbundenen Wirtschaftsbereichen **Baugewerbe und Projektierung** verbessert sich die Geschäftslage im April. Das Baugewerbe verzeichnet eine lebhafte Nachfrage, sodass die Firmen zufriedener auf ihre Auftragsbücher blicken als bisher. Die Ertragslage ist nicht mehr so stark unter Druck wie zuvor und die Firmen hoffen auf eine stabile Ertragssituation in der nahen Zukunft. Bei den Projektierungsbüros verbesserte sich die Geschäftslage leicht. Allerdings nahm die Nachfrage nach den Leistungen der Planer weniger stark zu als zuvor. Im Teilbereich industriell-gewerblicher Bau schrumpften die Bausummen. Die Erwartung hinsichtlich der weiteren Nachfrageentwicklung deuten erneut auf eine stabile Entwicklung hin.

Im **Detailhandel** verbessert sich die Geschäftslage zum ersten Mal seit vier Monaten wieder. Die Erträge sind aber weiterhin leicht unter Druck. Hinsichtlich der Umsatzentwicklung in der nächsten Zeit sind die Detailhändler zuversichtlicher als bisher. Die Grosshändler passen ihre Geschäftslagebeurteilung das zweite Quartal in Folge nach unten an.

G 5: KOF Geschäftslageindikator
(Saldo saisonbereinigt)



T 1: KOF Geschäftslage Schweiz (Salden, saisonbereinigt)

	Apr 18	Mai 18	Jun 18	Jul 18	Aug 18	Sep 18	Okt 18	Nov 18	Dez 18	Jan 19	Feb 19	Mär 19	Apr 19
Privatwirtschaft (gesamt)	26.5	28.2	27.2	29.0	28.7	28.4	27.9	28.9	28.1	25.9	25.6	24.3	23.6
Verarbeitendes Gewerbe	22.4	27.4	24.7	27.6	28.8	26.1	22.0	26.5	25.6	22.7	21.1	19.6	14.9
Bau	30.0	29.4	28.3	28.9	27.3	27.5	29.4	28.5	28.7	27.4	29.6	29.6	34.5
Projektierung	47.3	46.7	46.7	45.3	46.6	45.9	46.4	45.3	46.1	47.1	49.9	51.9	52.2
Detailhandel	0.2	7.8	7.5	10.0	7.8	9.2	6.1	7.8	6.0	5.9	2.6	0.8	3.3
Grosshandel	27.0	-	-	32.7	-	-	33.4	-	-	27.6	-	-	25.7
Finanzdienste	41.4	42.0	39.7	40.8	38.2	40.0	41.2	41.1	37.3	35.9	36.1	30.0	34.7
Gastgewerbe	5.4	-	-	8.5	-	-	9.3	-	-	6.4	-	-	4.6
Übrige Dienstleistungen	27.4	-	-	27.3	-	-	28.1	-	-	26.7	-	-	25.4

Antworten auf die Frage: Wir beurteilen unsere Geschäftslage als gut/befriedigend/schlecht. Der Saldowert ist der Prozentanteil «gut»-Antworten minus dem Prozentanteil «schlecht»-Antworten.

Das **Gastgewerbe** verzeichnet das zweite Quartal nacheinander eine leichte Eintrübung der Geschäftslage. Ursächlich hierfür sind die Bewertungen der Gastronomiebetriebe. Die Geschäftslage in der Gastronomie ist nur noch knapp befriedigend. Im Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahresquartal stiegen die Umsätze nicht mehr und die Ertragslage kam zuletzt geringfügig unter Druck. Bezüglich der weiteren Geschäftsentwicklung sind die Gastronomen eher zuversichtlich. Die Geschäftslage der Beherbergungsbetriebe ist nahezu unverändert günstig. Zwar stieg die Zahl der Logiernächte verlangsamt und der Zimmerbelegungsgrad ging leicht zurück, die Notwendigkeit von Preisabschlägen lässt aber weiter nach. Die Zahl der Logiernächte dürfte nach Ansicht der Umfrageteilnehmenden in der nächsten Zeit verstärkt steigen.

G 6: KOF Geschäftslage der Unternehmen der Privatwirtschaft



Die Winkel der Pfeile spiegeln die Veränderung der Geschäftslage im Vergleich zum Vormonat wider

Salden
- 55 bis 100
- 30 bis unter 55
- 16.5 bis unter 30
- 9 bis unter 16.5
- 5 bis unter 9
- -5 bis unter 5
- -9 bis unter -5
- -16.5 bis unter -9
- -30 bis unter -16.5
- -55 bis unter -30
- -100 bis unter -55

Banken erwarten stärkere Nachfrage von inländischen Kunden

Bei den **Finanz- und Versicherungsdienstleistungen** verbessert sich die Geschäftslage im April wieder. Die Lage ist vorwiegend gut, allerdings nicht mehr so positiv wie zu Jahresbeginn 2019 oder im Frühjahr des Vorjahres. In den Erwartungen über die Entwicklung der Ertragslage scheint nun Zuversicht durch. Bei der Untergruppe der Banken verbessert sich die Lage im Geschäft mit ausländischen und inländischen Kunden. Allerdings ist die Geschäftslage für beide Kundengruppen weniger gut als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Die Institute rechnen für die nahe Zukunft mit einer stark steigenden Nachfrage von Seiten der inländischen Firmen und der inländischen Privatkunden.

Bei den **übrigen Dienstleistern** kühlt die Geschäftslage zum zweiten Mal in Folge ab. Insbesondere im Teilbereich Verkehr, Information, Kommunikation gibt der Lageindikator nach. Insgesamt ist die Geschäftslage der Dienstleister aber weiterhin vorwiegend gut. Mit Blick auf die kommenden drei Monate rechnen die Unternehmen mit einer weiter zunehmenden Nachfrage, allerdings waren sie diesbezüglich in den vergangenen Quartalen noch optimistischer als derzeit.

Ansprechpartner

Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

Mehr Informationen zu den KOF Konjunkturumfragen finden Sie auf unserer Website:
www.kof.ethz.ch/umfragen/konjunkturumfragen →

KOF INDIKATOREN

KOF Beschäftigungsindikator: Grosse Unterschiede zwischen den Branchen

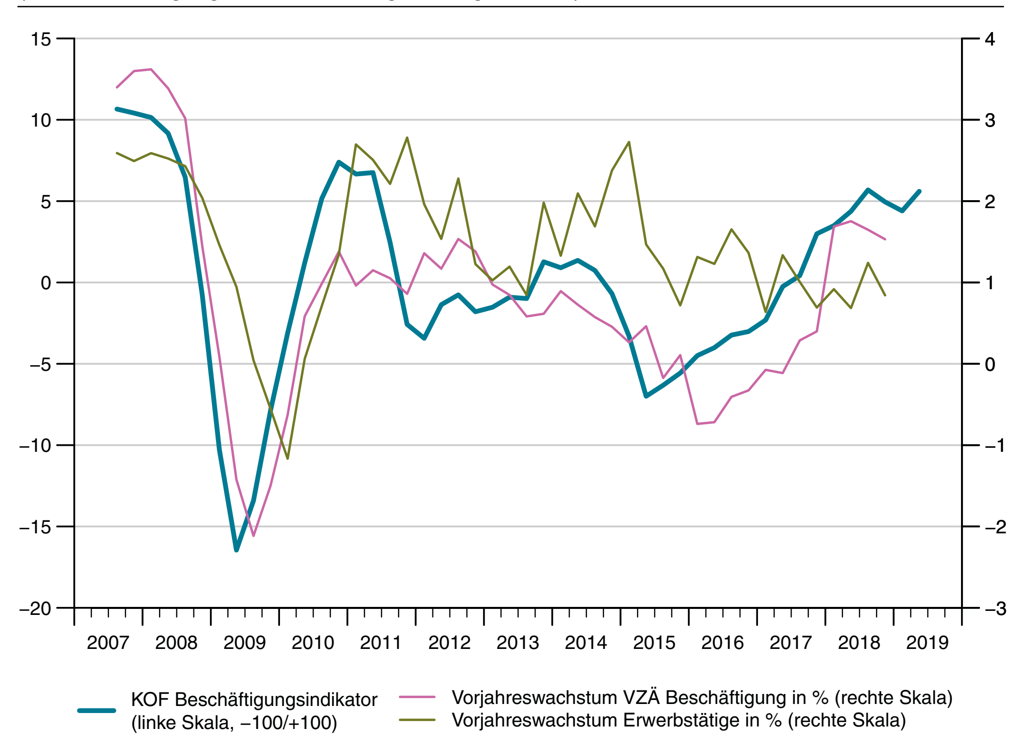
Insgesamt haben sich die Beschäftigungspläne der Unternehmen in der Schweiz in den letzten Monaten kaum verändert (siehe G 7). Allerdings entwickelten sich diese gemäss dem neusten KOF Beschäftigungsindikator sehr unterschiedlich: Während das Baugewerbe, die Versicherer und die übrigen Dienstleister einen Stellenaufbau planen, verschlechterten sich die Aussichten bei den Banken und im Gastgewerbe.

Der KOF Beschäftigungsindikator liegt im April bei 5.6 Punkten. Das entspricht einem leichten Anstieg gegenüber dem ersten Quartal des Jahres. Damals lag der Indikator bei 4.4 Punkten (revidiert von 4.2 Punkten). Der Beschäftigungsindikator wird aus den vierteljährlichen Konjunkturumfragen der KOF berechnet. In diesen wurden die Firmen im April unter anderem gefragt, wie sie ihre gegenwärtige Zahl an Beschäftigten beurteilen und ob sie diese in den nächsten drei Monaten anpassen wollen.

In den Umfragen war per saldo eine Mehrheit der Unternehmen der Ansicht, ihr derzeitiger Personalbestand sei



G 7: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe
(VZÄ Beschäftigung und Erwerbstätigenzahl gem. BFS)



T 2: Entwicklung des Indikators

Zeitraum	Aktueller Indikatorwert	Wert vor einem Quartal
3. Quartal 2017	0.4	0.4
4. Quartal 2017	3.0	2.9
1. Quartal 2018	3.5	3.4
2. Quartal 2018	4.4	4.5
3. Quartal 2018	5.7	5.7
4. Quartal 2018	5.0	4.9
1. Quartal 2019	4.4	4.2
2. Quartal 2019	**5.6**	

zu klein. Gleichzeitig erwartet eine Mehrheit der befragten Unternehmen, dass sie diesen in den nächsten drei Monaten erhöhen werden. Der KOF Beschäftigungsindikator entspricht dem Durchschnitt aus den Beschäftigungsurteilen und -erwartungen der befragten Unternehmen. Der Indikator liegt gegenwärtig leicht über dem langfristigen Mittelwert, der nahe bei null ist. Somit bleiben die kurzfristigen Aussichten für den Arbeitsmarkt insgesamt weiterhin recht erfreulich.

Gute Aussichten für das Baugewerbe und die übrigen Dienstleister – Verschlechterung im Gastgewerbe

Das Gesamtbild kaschiert allerdings, dass es grosse Unterschiede im Beschäftigungsurteil in den verschiedenen Branchen gibt. So stieg der Beschäftigungsindikator für das Baugewerbe beispielweise erneut und erreicht nun einen so hohen Indikatorwert wie zuletzt vor sechs Jahren. Hier scheint die gute Auftragslage im Tief- und Geschäftsbau in einem Stellenaufbau zu resultieren. Erfreulich entwickelten sich die Beschäftigungsaussichten auch bei den Versicherern, im Grosshandel und bei den übrigen Dienstleistungsunternehmen. Zu letzteren zählen beschäftigungsmässig wichtige Branchen wie das Verkehrswesen, der Bereich Information und Kommunikation, das Grundstücks- und Wohnungswesen sowie das Gesundheits- und Sozialwesen.

Bedeutend pessimistischer als noch zu Jahresbeginn sind die Beschäftigungsaussichten hingegen im Gastgewerbe. Der Beschäftigungsindikator für diese Branche ist recht deutlich in den negativen Bereich gerutscht. Nach der erfreulichen Wintersaison rechnen die Betriebe offenbar mit einer etwas schlechteren Sommersaison. Auch bei den Banken sieht es nicht allzu gut aus: Der Beschäftigungsindikator für diese Branche bewegt sich seit einem Jahr im negativen Bereich. Durchzogen ist die Situation schliesslich auch in der Industrie und im Detailhandel, deren Beschäftigungsindikatoren nahe bei null sind: Hier ist weder mit einem Stellenaufbau noch mit einem Stellenabbau zu rechnen.

Ansprechpartner

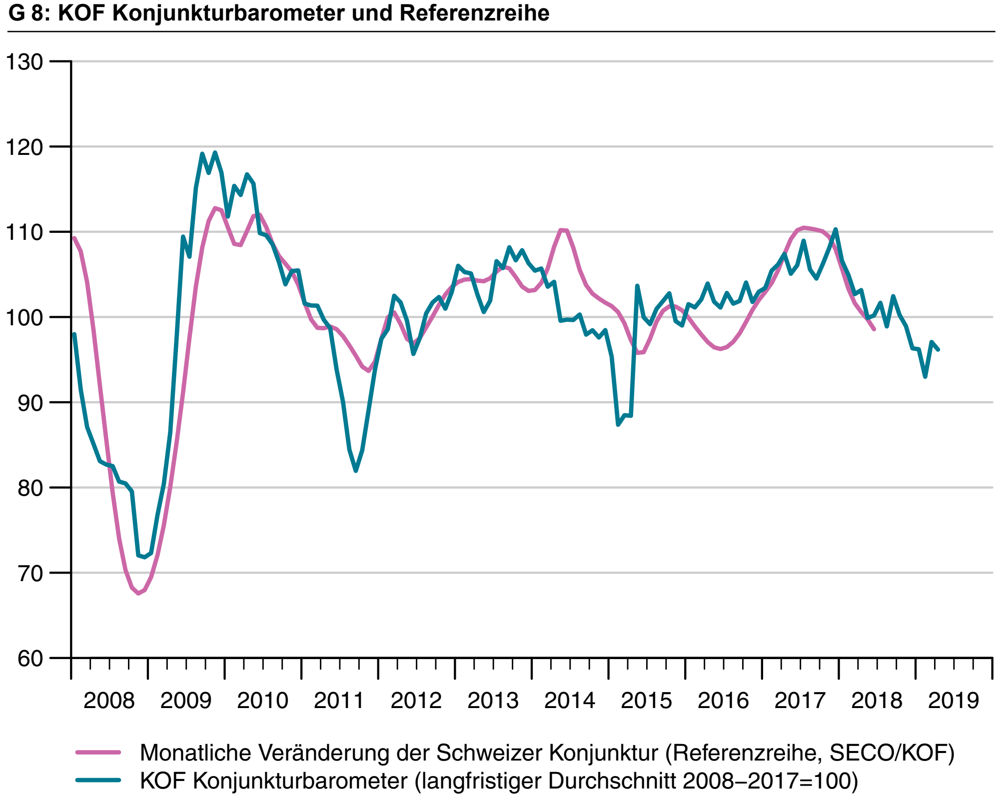
Michael Siegenthaler | siegenthaler@kof.ethz.ch

Hier finden Sie weitere Informationen zum Indikator, dessen Methodik sowie die Daten des Indikators zum Herunterladen:
www.kof.ethz.ch →

Dämpfer für das KOF Konjunkturbarometer

Das KOF Konjunkturbarometer sinkt im April leicht, nachdem es sich im Vormonat nach fünf Rückgängen in Folge erstmals wieder erholt hatte (siehe G 8). Es büsst diesen Monat aber nur einen kleinen Teil des Anstiegs im März wieder ein. Der Barometerwert ist nach wie vor klar unterdurchschnittlich. Die Schweizer Konjunktur dürfte sich in den kommenden Monaten weiterhin harzig entwickeln.

G 8: KOF Konjunkturbarometer und Referenzreihe



Das KOF Konjunkturbarometer sinkt im April um 0.9 Punkte, von 97.1 (revidiert von 97.4) auf einen Indexwert von 96.2. Der Rückgang ist massgeblich auf die Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe zurückzuführen. Zudem geben die Indikatoren für das Baugewerbe leicht nach. Nahezu unverändert sind die Signale für den privaten Konsum und den Bereich Bank- und Versicherungsgewerbe. Leicht günstiger als im Vormonat sind die Perspektiven für die übrigen Dienstleister, das Gastgewerbe und für die Nachfrage aus dem Ausland.

Im Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) verzeichnen nahezu alle Teilindikatoren im April eine negative Entwicklungslinie. Besonders ausgeprägt sind die Dämpfer durch die Indikatoren für die Beschäftigungsentwicklung, die Auftragssituation und die Wettbewerbsposition.

Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes trüben sich die Aussichten für die Metall-, die Elektro- sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie ein. Die Indikatoren für den Maschinen- und Fahrzeugbau und den Bereich Holz, Glas, Steine, Erden sind leicht im Minus. Stabil ist der Bereich Chemie, Pharma, Kunststoffe. Eine positive Tendenz zeigt sich in den Branchen Nahrungs- und Genussmittel sowie Papier und Druck.

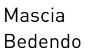
Ansprechpartner

Klaus Abberger | abberger@kof.ethz.ch

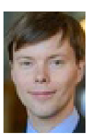
Weitere Informationen zum KOF Konjunkturbarometer finden Sie hier:
www.kof.ethz.ch →

ÖKONOMENSTIMME

Kultur prägt die Finanzierungsstruktur der Unternehmen
Die kulturelle Identität der Manager kann einen Einfluss darauf haben, wie ein Unternehmen sich finanziert. Das zeigt eine neue Studie, welche die Finanzierungsstruktur von Unternehmen in Norditalien untersucht.
www.oekonomenstimme.org →



Mascia Bedendo


Emilia Garcia-Appendini


Linus Siming

Die deutsche Bankenkrise und Hitlers Weg an die Macht: Lehren aus der Geschichte
Städte, welche 1931 stark von der deutschen Bankenkrise betroffen waren, verzeichneten besonders hohe Wahlgewinne der Nazis. Eine neue Studie zeigt am Beispiel der NSDAP eindrücklich, wie rechte Parteien von Finanzkrisen profitieren können.
www.oekonomenstimme.org →


Sebastian Dörr


José-Luis Peydró


Hans-Joachim Voth

Warum die Abkehr von den Negativzinsen so schwierig ist
Viele Stimmen fordern eine geldpolitische Umkehr weg von den Negativzinsen beziehungsweise der Nullzinspolitik. Doch die Prognosen der SNB und EZB zeigen keine Notwendigkeit für einen Kurswechsel – eher im Gegenteil.
www.oekonomenstimme.org →


Reto Föllmi


Fabian Schnell

E-Mail Digest der Ökonomenstimme
Hier können Sie sich für den Email Digest der Ökonomenstimme eintragen:
www.oekonomenstimme.org/abonnieren →

AGENDA

KOF Veranstaltungen

KOF Research Seminar:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-research-seminar →

KOF-ETH-UZH International Economic Policy Seminar:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page/kof-eth-uzh-seminar →

Konferenzen/Workshops

Sie finden aktuelle Konferenzen und Workshops unter folgendem Link:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/event-calendar-page →

KOF Medienagenda

Hier finden Sie unsere medienrelevanten Termine:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/medien/medienagenda →

KOF Publikationen

Bei uns auf der Webseite finden Sie die vollständige Liste aller KOF Publikationen (KOF Analysen, KOF Working Papers und KOF Studien).
www.kof.ethz.ch/publikationen →

Impressum

Herausgeberin	KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich		
Direktor	Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm		
Redaktion	Anne Stücker, Franziska Kohler und Solenn Le Goff		
Layout	Vera Degonda, Nicole Koch		
Bilder	©ipopba - stock.adobe.com, ©industrieblick - stock.adobe.com, ©goodluz - stock.adobe.com, KOF		
Postadresse	LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich		
Telefon	+41 44 632 42 39	E-Mail	bulletin@kof.ethz.ch
Telefax	+41 44 632 12 18	Website	www.kof.ethz.ch

ISSN 1662-4262 | Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2019
Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

Kundenservice

Das KOF Bulletin ist ein kostenloser Service und informiert Sie monatlich per E-Mail über das Neuste aus der Konjunktur, über unsere Forschung und über wichtige Veranstaltungen.

Anmelden: www.kof.ethz.ch/kof-bulletin →

Für frühere KOF Bulletins besuchen Sie unser Archiv:
www.kof.ethz.ch/news-und-veranstaltungen/news/kof-bulletin/kof-bulletin/archiv-2015-2010.ch →

Besuchen Sie uns unter: www.kof.ethz.ch →

Sie können über den KOF-Datenservice Zeitreihen aus unserer umfangreichen Datenbank beziehen:
www.kof.ethz.ch/datenservice →

Nächster Publikationstermin: 7. Juni 2019

KOF

ETH Zürich
KOF Konjunkturforschungsstelle
LEE G 116
Leonhardstrasse 21
8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39
Fax +41 44 632 12 18
www.kof.ethz.ch
#KOFETH

